

Entwicklung und Konsolidierung erlangen, aber es wurde ihnen das Recht abgestritten, eine Nation, eine der vollberechtigten europäischen Nationen zu sein“. Gerade darin aber bestand aus der Sicht Palackýs wie seines Interpreten und Apologeten der „entscheidende Unterschied“, die „schicksalhafte Trennlinie“. Daß K. das Vorbild der „vollberechtigten“ Nationen vor allem in West- und Nordeuropa verwirklicht sieht, schimmert dabei durch seine Darstellung ebenso hindurch, wie er sich zugleich darüber im klaren ist, daß dieses Modell fast durchweg auf der Identität von Nation und Staat und damit explizit zwar auf der Gleichberechtigung seiner Bürger, keineswegs aber auf der konstitutiven Anerkennung und Gleichberechtigung der in ihnen lebenden Ethnien basierte. Mit um so größerer Spannung wird man daher dem vom Autor angekündigten zweiten Band entgegensehen dürfen, in dem er seine Sicht der deutsch-tschechischen und tschechisch-deutschen Beziehungen darlegen will.

München

Roland J. Hoffmann

Osud Židů v Protektorátu 1939–1945. [Das Schicksal der Juden im Protektorat 1939–1945.] Sborník studií Livia Rothkirchenové, Evy Schmidtové-Hartmanové, Avigdora Daganas úvodem Milana Šimečky. K vydání připravila Milena Janišová. (Studie – materiály – dokumenty, svazek 1.) Verlag Trizonia. Praha 1991. 161 S.

Obwohl der Titel dieses Buches sich auf das Protektorat Böhmen und Mähren beschränkt, handeln die drei darin enthaltenen Studien mit unterschiedlichen Schwerpunkten vom Schicksal der Juden auf dem Gebiet der ganzen Tschechoslowakei von 1938 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Sie erschienen ursprünglich im III. Band von „The Jews of Czechoslovakia. Historical Studies and Surveys“, hrsg. von der Jewish Publication Society und der Society for the History of Czechoslovak Jews (Philadelphia 1984). Damit bricht Trizonia, der Verlag des Instituts für Zeitgeschichte der – damals noch – tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften ein Schweigen über die Geschichte der Juden, das mit wenigen Ausnahmen schon immer da war. Mit diesem Schweigen beschäftigt sich Milan Šimečkas persönlich gehaltene Einleitung „Der Ursprung der Unsicherheit“. Darin wirft er wichtige Schlaglichter auf die psychische Verfassung der Bevölkerung seit der Ersten Republik und trifft in seinem Kommentar auf die Nachkriegszeit mit Wörtern wie Heuchelei und Habgier und mit seiner Schilderung der neuen Selbstsicht der Tschechen und Slowaken – als nun alleiniger Herren im Land – den Nagel auf den Kopf.

Im ersten Artikel „Das Schicksal der Juden in Böhmen und Mähren“ dokumentiert Livia Rothkirchen die schrittweise Entrechtung der Juden. Darüber hinaus richtet sie ihr Augenmerk auf die Einstellung der tschechischen Bevölkerung; nach ihrer Schilderung gab es einzelne Proteste gegen die Judenverfolgung und einzelne Menschen, die Juden halfen, aber in Dokumenten aus dem tschechischen Widerstand scheinen nach einiger Zeit Erwähnungen von Juden vollkommen zu fehlen. Ja, „es bleibt leider eine traurige Tatsache, daß zur Zeit der Massendeportationen bei der tschechischen Bevölkerung eine schweigende Übereinstimmung vorherrschte“ (S. 30).

Eva Schmidt-Hartmanns Studie „Die Verluste der tschechoslowakischen jüdischen Bevölkerung“ macht immer wieder auf Widersprüche und Unvollständigkeiten in den Quellen aufmerksam. Sie beschäftigt sich besonders mit der komplizierten Lage der Juden in der Slowakei und in Karpathorußland – kompliziert dadurch, daß auf die Oberherrschaft der Tschechoslowakischen Republik die des slowakischen klerikal-faschistischen Staats, zum Teil Ungarns, wo die früher slowakischen Gebiete zwei Komitaten angehörten, und schließlich auch in Karpathorußland der Sowjetunion folgte. Die Anzahl der slowakischen Juden, die von Präsident Tiso wegen des wirtschaftlichen Nut-

zens, den der Staat aus ihnen zog, geschützt wurden, läßt sich nicht mehr bestimmen. Gegen Kriegsende fielen die meisten „geschützten Juden“ ohnehin der deutschen Judenpolitik zum Opfer. Ein Umstand, der in der weitverbreiteten Propaganda über den slowakischen Nationalaufstand (1944) nie erwähnt wird, ist, daß aus Internierungslagern entkommene Juden 10% der Partisanen stellten; ein großer Teil von ihnen fiel schließlich wieder in deutsche Hände.

Diese beiden Artikel handeln wenigstens ebensosehr von den verschiedenen Staaten und Bevölkerungen, die das Schicksal der Juden beeinflussten, wie von der nationalsozialistischen Judenpolitik. Eine besonders phantasiereiche Schikane kommt im folgenden Zitat aus Sch.-H.s Artikel zum Ausdruck: „So wurde zum Beispiel die ungarische Staatsbürgerschaft den karpathorussischen Juden nicht gewährt, die nicht beweisen konnten, daß ihre Familie schon vor 1850 in Ungarn war“ (S. 102). Menschen wie aus Olbrachts Romanen, kaum des Lesens und Schreibens mächtig, auf der Flucht, sollten also hundert Jahre alte Dokumente bereit haben! Die Nachkriegstschechoslowakei bereitete ihnen ähnliche Schwierigkeiten.

Es ist wichtig, daß die in diesen beiden Artikeln genau dokumentierten Fakten nun auch der tschechischen Allgemeinheit zugänglich sind. In Avigdor Dagens Artikel steht Beneš, und als Kontrastfigur Jan Masaryk, im Mittelpunkt. D. läßt keinen Zweifel daran, daß Beneš schon 1940 in der zukünftigen Tschechoslowakei keinerlei Minderheitenrechte gelten lassen wollte, und zwar weder für Deutsche noch für Juden. 1943 erklärte er, daß sich die Juden entscheiden müßten, ob sie nach Palästina gehen oder im tschechischen Volk aufgehen wollten. 1947 ging er noch weiter und bezeichnete Palästina als die Lösung des Judenproblems, anscheinend ohne sich darüber Gedanken zu machen, ob dort alle Juden unterkommen könnten.

Für meine Generation, die wir als Halbwüchsige in den dreißiger Jahren vor allem wußten, daß der von uns verehrte Präsident Masaryk Beneš als seinen Nachfolger empfohlen hatte, ist Beneš' bestenfalls gleichgültige Einstellung gegenüber der Judenvernichtung unverständlich. Unter seinen von D. zitierten Äußerungen ist seine sorglos-gleichgültige Antwort an den World Jewish Congress auf dessen Mitteilung über die Pläne der Deutschen zur totalen Vernichtung der Juden am extremsten (S. 131 f.). Dasselbe glückliche Naturell oder eine unwahrscheinliche Naivität zeigte er auch, als er nach seinem Besuch bei Stalin Nahum Goldmann versicherte, daß die Einstellung der Sowjetunion den Juden keinen Grund gebe, sich zu fürchten. Wenn man schließlich die Äußerungen in Betracht zieht, in denen sich Beneš dem Antisemitismus seiner engen Mitarbeiter Ingr und Slávik gegenüber als unwissend stellte, wird auch seine sonst nicht verständliche Weigerung, in den Versailler Verträgen ausdrücklich den Schutz der jüdischen Minderheit zu erwähnen, plausibler. Anscheinend hat D. recht, wenn er meint, daß die Juden alles, was ihnen durch die Verfassung von 1920 zugesprochen wurde, dem persönlichen Wohlwollen und dem Einfluß Masaryks zu verdanken hatten.

Amherst, N. Y.

Wilma Iggers